

# Illustrirte Frauen-Zeitung

Heft 24, 1.

Jährlich 24 Hefte. Bei Vorausbezahlung ohne Aufschlag vierteljährlich 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M.

— Berlin und Wien, 15. December 1896. —

Große Ausgabe. Bei Vorausbezahlung ohne Aufschlag vierteljährlich 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M.

XXIII. Jahrg.

Nachdruck verboten.

## Ohne Wunsch.

Eine Weihnachtsgeschichte von Marie von Olfers in Berlin.

Weihnachten kam. Es gab so viele Wünsche und dazu die entsprechenden Dinge, daß man nicht mehr wußte, wer besser daran war, der Wünschende oder der Verkäufer, der Gebende oder der Nehmende; denn obgleich Geben seliger ist als Nehmen, — es giebt ein Empfangen, da ist der Dank dem Geben gleich.

In einem großen Stadthaus wohnte Herr Zebedäus. Er besaß alles, was sich der Mensch nur denken und wünschen kann an Nöthigem und Unnöthigem, in Kunst und Natur, in Garten und Haus.

Dazu war er jung, gut aussehend und steuerte sein Lebensschiff stattlich unter prächtiger Flagge, klug durch die gefährlichen Klippen des Reichthums.

Auf das Innere, die Gemüthswirtschaft, hatte er weniger Berth gelegt, und so fand er sich bald ohne Freude am Leben, ohne Interesse, ohne jeden Wunsch, ein Mensch, wie ein unbewohntes, herrliches Schloß.

Seine Schwester Bertha war vom Vater enterbt. Sie hatte eine Mißheirath gemacht, das heißt, einen jungen Menschen geheirathet, der nichts hatte, nichts war trotz aller Ansprüche auf einen hervorragenden Posten in der Welt, denn er besaß einen hellen Kopf, voller Erfindungen und Anschläge, von denen er aber bis jetzt keinen zur Geltung zu bringen oder in klingende Münze umzusetzen verstanden hatte.

Frau Berthchen dagegen arbeitete sehr im Realistischen, brachte ihm alle Jahre ein Kind, manchmal sogar zwei, und war nie anders zu sehen, als den Säugling im Arm und ein Mädel verschiedenster Jahrgänge am Rod.

Wenn auch der Gold-Onkel mit aller Gewalt helfen wollte, so ging das nur mit größter Vorsicht, denn Berthchens Mann war stolz. „Ich brauche niemand,“ sagte er immer, „ich komme allein durch die Welt.“

Allein ging das ja auch, aber mit den vielen? — Frau Berthchen wußte es nun klug, auf Frauenart, einzurichten.

So viel Geburtstage, Namenstage, wie in dieser Familie, gab es in keiner anderen.

Onkel Bob überstrahlte sie. Den Kindern schien er ein Zauberer, einer, der alle Wünsche zu erfüllen vermochte, die sich nur je irgend wer ausdenken konnte. Sie hielten ihn für den Glücklichsten aller Sterblichen und begriffen nicht, wenn Mutter Bertha ihn manchmal arm nannte. Sich ihm zu nähern, wagte bis jetzt keines, da er oft erklärte, Kinder und Hunde seien ihm greulich, beide wären unreinliche Fresser.

Da sie das Gewissen eines fast nie gestillten Appetits hatten und oft schmutzige Mäulchen und Finger, sahen sie die Nichtigkeit seiner Beschuldigung ein, standen erschrocken von fern und wußten nicht einmal für all die großen Geschenke zu danken.

Onkel Bob war heilsfroh darüber; Dank empfangen ist meist noch unbequemer als schenken.



Wer kauft?

Nach dem Gemälde von J. Rogt in Dresden. — Siehe Seite 192.





Sie stand also vor dem langen, einstöckigen, gelben Gebäude mit der etwas großen Aufschrift, die seine Bestimmung anzeigte. Davor der Gemüsegarten mit seinen pedantischen Zeilen, sehr accurat und sauber gehalten, dahinter eine zweite feldartige Gartenweite, von den Kronen blühender Obstbäume in Weiß und Rosa überdeckt, während das Waldgebirge in seinem kräftigen Frühlingslaub verheißend darüber emporragte. Nur ein kurzes Zögern, dann zog sie an der Klappe. Einen „guten Morgen“, den ist sie dem Weiblein schon schuldig nach dem Geschehenen! Was ihr Begehrt? fragte der militärisch straffe Hauswart, an dessen Rod das Band des Eisernen Kreuzes schimmerte. Sie wollte eine alte Frau auffuchen, die gestern . . .

wäre dies Alter sein Verdienst, „unsere Damen, die besonders, conserviren sich bei uns.“

Also hier! Nun, hier wäre das Inventar-Stück ja prächtig aufgehoben! Es wäre nicht das trübste Loß, und sie könnte beruhigt über das Schicksal der von ihr Verjagten wieder umkehren. Aber zuvor reizte es sie doch, die Einrichtung des Hauses kennen zu lernen; den Speisesaal mit seinem gedeckten Tisch, darauf die Couverte sonntäglich frisch mit mathematischer Feinlichkeit geordnet; dann die Küche, wo etliche von den „Damen“ hantirten, ja das originelle Rauchzimmer für die alten „Herren“, ein enges von einem Oberfenster beleuchtetes Kästchen, mit einer Holzbank rings um ein kleines Eisenöfenchen, natürlich jetzt nicht in Gebrauch; denn der Garten

mir nichts übelnehmen. Ich bin ja an nichts schuld, — und Ihnen das zu sagen, bin ich da. Wenn Sie auch meine Hand verschmähen, so biet' ich Ihnen doch meinen Arm. Kommen Sie, — so! — Da marschirt sich's besser!“

In ihrer frisch zupackenden Art hatte sie einfach den Arm der Alten erfaßt, und ihn in den ihren gezwängt. — „So, — sooo, — gutes Frauchen! Nun wollen wir uns 'mal aussprechen!“

Dazu kam es nicht gleich. Eine plötzliche Verlegenheit hatte Gertha ergriffen; der Muth war ihr ausgegangen, ihr, der aufmerkenden Alten davon zu berichten. Als fürchtete sie den Verrath ihrer eigenen Worte.

Also: „Welch ein wunderschönes Wetter!“ . . .



Der Scharmarkt in Hamburg.

Nach dem Gemälde von Valentin Raths in Hamburg. — Siehe Seite 190.

„Ihrem Herrn, dem Herrn Hauptmann von Wiel davongelaufen ist“ — ergänzte der energische Ton des früheren Militärs. Aber unterhalb seines sonntäglich gewichnen Schnurrbartes gab es einen Zug freundlichen Lächelns: — „Nun, nun, wir sind nicht so! Sie soll schon bleiben, — einstweilen! Wir haben aber Herrn Hauptmann den Verbleib melden müssen.“

O, sie wollte ja auch nur nachfragen, wie es mit der alten Person ginge. Etwas wie ein unerklärlicher Schreck hatte sie befallen.

„Wollen Sie nicht die Anstalt in Augenschein nehmen, mein Fräulein? Sehr gern!“

Und da öffnete er ihr auch schon dienstfertig eines der Stübchen. Ein nicht zu enger, durchaus nicht zellenartiger Raum, von der voll hereinstühenden Sonne mit goldiger Helle verklärt; die weißgetünchten Wände mit einigen bunten Bildern, patriotischen und religiösen, verziert; ein altfränkischer Sessel stand an dem kleinen Fenster, dessen Brett blühende Blumen schmückte; das hochbepackte Bett mit seinem hellcarrierten Bezug nahm den größten Theil des Stübchens ein; alles traulich, heimisch, peinlich sauber, zum Verweilen ladend.

„Hier haben wir also den Deserteur untergebracht, mein Fräulein. Die Nummer war gerade disponibel, — Nummer 27; vorigen Monat starb hier unsere Aelteste von hundertunddrei Jahren“ —

„Hundertunddrei, welches Alter!“ rief Fräulein von Ritzing.

„Ei, ja wohl“ — schmunzelte der Verwalter, als

hatte die ganze Insassenschaft, soweit sie nicht dienstlich im Hause beschäftigt war, ins Freie gelockt. Unter den tief herabneigenden Blüthendolben der Bäume humpelten die Weiblein zwischen den hohen Buchseinfassungen der Wege; gruppenweis, in nicht zu eifrigem Gespräch, die ältesten von den weniger Alten geführt; während die Männer in der grellen Sonne an der Hauswand aufgereiht saßen, einige still für sich rauchend, einzelne in Unterhaltung, die meisten nur dem stummen Genuß der wohligen Wärme hingegeben.

„Ei, sieh da, gutes Frauchen!“ rief plötzlich das Fräulein, auf jene kleine, knorrige Alte zuschreitend, die allein, wie im isolirten Troß, der sie sich noch nicht in die gesellige Art der anderen hatte einfügen lassen, den breiteren Mittelweg daherschlich; jedoch den Stock straff aufstapfend in den Ries.

„O, meine Dame!“ und die Augen der Alten zwickerten verwundert.

„Das heißt, wenn Sie mich nicht haben wollen, da geh' ich sofort wieder, Frauchen! Wollte nur sehen, wie es Ihnen geht.“

Die Alte nahm die Hand, die ihr das Fräulein reichte, nicht auf, wohl nicht aus Feindschaft, sondern nur in Wirkung der Ueberraschung: — „Sie kommen um mich . . . um mich . . .“ stammelte sie.

„Zu holen? — O nein! Ich komme aber, um Ihnen einiges zu sagen, — um mich mit Ihnen auszusprechen. Ich war gestern nicht so, wie ich sollte und wollte Ihnen gegenüber, — ach, was red' ich da! Sie dürfen

„Wunderschön!“ — kam es knurrend zurück. Und eine Pause.

„Wie die Bäume bei Euch so üppig blühen! —“

„Droben, unsere, waren noch voller . . .“

„Unsere . . .“ Ah so, die der Villa! Sie hat Heimweh nach dem Besitz, die brave Alte! Gertha wollte eben mit ihrem Anliegen heraus: — „Nun wollen wir 'mal ein vernünftig Wörtchen reden, Sie und ich —“ begann sie; aber plötzlich hielt die Alte stutzend an und stieß ein „O je!“ aus.

Sie horchte nach einem schnellen energischen Tritt hinter ihnen! Noch ehe sie sich umschaute, wußte sie, — o, sie kannte den Tritt! Hat sich denn alles gegen sie verschworen? Ei, das ist wohl abgekartet! Hat sie also doch recht gehabt: der Hauptmann und das Fräulein! Die sind eins! Die gehören zu einander! Nun haben sie sich gar hier, im Altfeutehaus der Dozheimer Straße ein Stellbischein gegeben! . . .

Und in einer jähen Bornes-Aufwallung entriß sie ihrer Führerin den Arm.

„Sie hier, mein gnädiges Fräulein . . .?“

„Herr Hauptmann . . .“

„Die thun nur so; meint die Alte, beide beobachtend. Alles abgekartet! Die sind längst einig! — I, hat er denn gar kein Wort für seine alte Christe? Als wenn die garnicht da! — als wenn die ganz in dem Blendenglanz der Jungen, Schönen, Eleganten verschwände!“

Endlich: „Was soll das denn heißen, Christe, daß Ihr mir davonlauft! Meint Ihr, ich hätte mir keine



Weihnachtswunder.

Nach einer Original-Zeichnung von F. Rinner in München. — Siehe Seite 191.











Standuhr mit Kerbschnitt-Arbeit.  
Von Clara Roth in Berlin.

Neben der gefälligen Form zeigt die im ganzen 40 cm hohe Uhr ein sorgsam den Flächen angepasstes Muster, das, mit peinlicher Sauberkeit ausgeführt, die Feinheiten des Kerbschnittes voll zur Geltung gelangen

läßt. Auf der 8 cm hohen Vorderwand des unteren, kastenförmigen Theiles ist das wirkungsvolle Palmetten-Motiv als Rosette, wie als Umrahmung gewählt; die Füllung besteht aus einem Schuppenmuster, das sich durch die verjüngte Stellung dreieckiger Jaden bildet. Der mittlere, 15 cm hohe Theil, das eigentliche Uhrgehäuse, wiederholt den Palmetten-Motiv und, als Abschluß des 7 cm im Durchmesser betragenden Zifferblattes, das Jadenrädchen auf der Höhe der getheilten Leiste; in den Ecken vereinigt sich die Randumrahmung der Palmette zu vierfachen „Bergkriemeln“. Sehr gut wirkt auch der zwölftheilige Stern in der Mitte des 15 cm hohen Aufsatzes, der neben den gerahmten Flächen plastisch hervortritt.

## Aus der Stauereiwelt

**Berlin.** — Die im Alter von nahezu 91 Jahren hier verstorbene Fürstin Mathilde Radziwill, geb. Gräfin von Clary und Aldringen, Mutter des General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill, war die Witwe des am 5. Aug. 1870 verstorbenen Fürsten Wilhelm und Schwiegertochter des kurfürstlichen Fürsten Anton Radziwill und der Prinzessin Luise von Preußen, einer Nichte Friedrichs des Großen. Ihre Schwägerin, die durch ihre große Schönheit berühmte Prinzessin Elise Radziwill, erlag, wie bekannt, im Jahre 1834 zu Jrentwalde a. N. in noch jugendlichem Alter einem Brustleiden. Die entschlafene Fürstin Mathilde war eine der interessantesten Frauengestalten der Berliner Gesellschaft. Voll lebhaften Interesses für Kunst und Wissenschaft, gestalteten sie und ihr Gemahl das Palais in der Wilhelmstraße, das sie im Verein mit dem Fürsten Bogislaw und seiner Gemahlin Leontine, einer Schwester der Fürstin Mathilde, bewohnten, zu einem Mittelpunkt von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Nach dem Tode ihres Gemahles und ihres Schwagers siedelte Fürstin Mathilde und ihre Schwester nach dem Pariser Platz über; auch als Wittwen blieben sie mit dem Hof eng verbunden. Fürstin Leontine starb im Jahre 1890; im November dieses Jahres folgte ihr die Schwester, tief betrauert von ihren drei Söhnen und ihrer Tochter, die mit dem Fürsten Hugo zu Windischgrätz vermählt ist. An der Trauerfeier für die Verstorbene in der Hedwigskirche nahm J. W. die Kaiserin in Person theil. Ihre letzte Ruhestätte fand die Fürstin in der Familiengruft zu Antonin bei Ostrowo.

Bei der Preisvertheilung für die vom Verein der Künstlerinnen ausgestellten Concurrrenz-Arbeiten in Oel- und Aquarell-Farben sind von der Jury, — bestehend aus den Malerinnen Frau U. Begas-Parmenier, Frau E. Hedinger, Fräulein Katharina Klein und den Herren Professor Franz Starbina und Professor Woldegar Friedrich, — folgende Damen ausgezeichnet worden. Angelika von Lepell und Anna Peters erhielten je einen ersten Preis (150 M.), den zweiten Preis (100 M.) errang Hildegard Lehner, zwei dritte Preise (à 50 M.) trugen Baronin von Falkenstein und Anna Kühl davon; E. Stinde wurde eine ehrenvolle Erwähnung zu theil.

— Auf der Weihnachtsmesse des Lette-Vereins, die im Abgeordnetenhaus abgehalten wurde, ließ J. W. die Kaiserin zahlreiche Kunst-Handarbeiten ankaufen. Die Kaiserin Friedrich traf eine Auswahl verschiedener Gegenstände, auch Kleidungsstücke, die als Weihnachts-gaben Verwendung finden sollen. Von der Großherzogin von Baden war der Messe eine Anzahl hübscher Schwarzwalder-Uhren als Geschenk überwiesen worden.

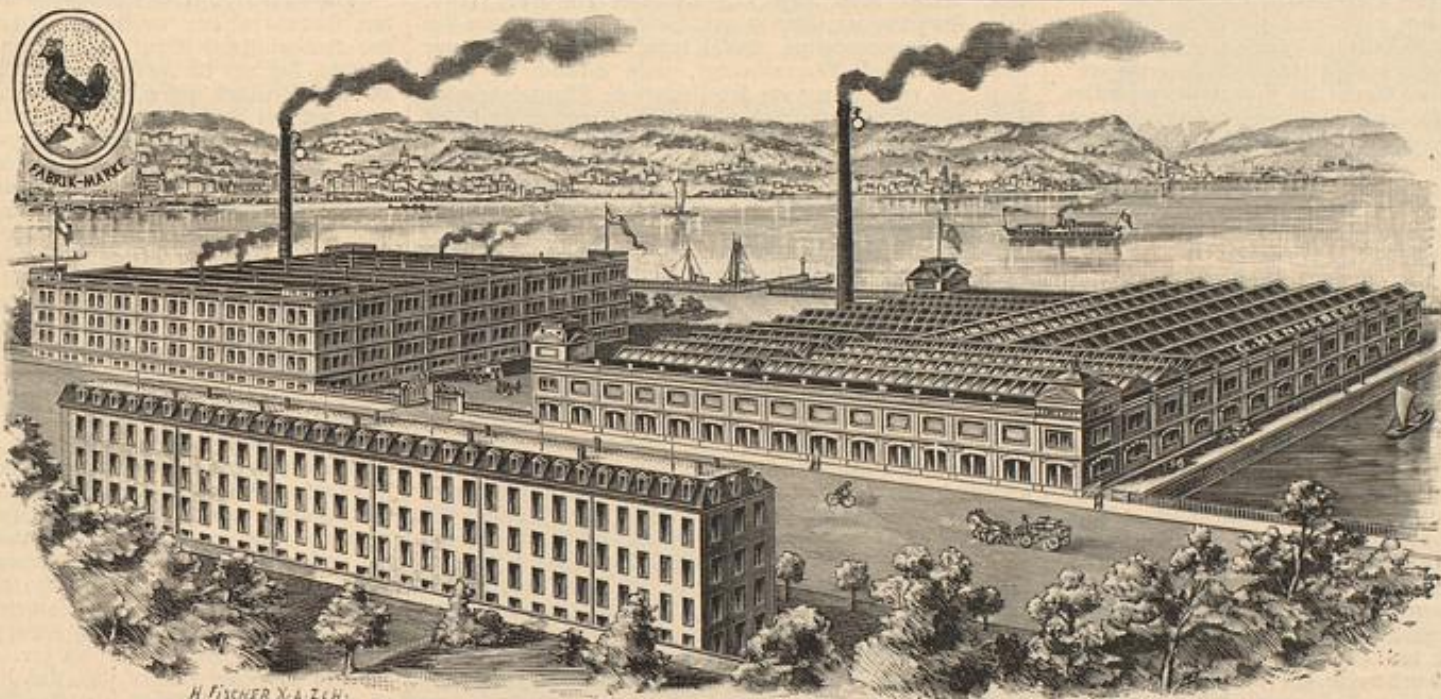
**Frankfurt a. M.** — Frau Hermine Claar-Delia und ihr Gemahl, der Intendant Emil Claar, feierten vor kurzem das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Zunächst als Bühnenleiter des Residenz-Theaters, dann in seiner Eigenschaft als Intendant des hiesigen Stadt-Theaters zeigte Emil Claar sich in jeder Beziehung als reichbegabte und einsichtsvolle. Seine Gattin ist öfter als Gast auf großen Bühnen, — auch vor König Ludwig von Bayern, — aufgetreten. Das lebenswürdige Künstlerpaar erfreut sich in allen deutschen Künstlerkreisen allseitiger Sympathien, wie auch zahlreicher persönlicher Freunde und Verehrer.

**Bad Nauheim.** — Das Kinder-Sanatorium „Emmaheim“ der Frau Sanitäts-Rath Müller hat bekanntlich seinen Wirkungskreis dahin erweitert, daß dort Mädchen aus gebildeten Ständen zu Kinderpflegerinnen und Kinder-Krankenpflegerinnen ausgebildet werden. Den theoretischen Theil des Unterrichts haben zwei Ärzte übernommen, während die Lehrschwestern in dem praktischen Theile von der Vorsteherin, die ihre Ausbildung s. B. in der v. Bergmann'schen Klinik in Berlin genoss, die notwendige Anleitung erhalten, wobei ihr eine praktisch und theoretisch ausgebildete Ober-schwester zur Seite steht. Vor kurzem fand durch Herrn Sanitäts-Rath Müller und zwei Lehrer die Prüfung der Schülerinnen statt, die ein außerordentlich günstiges Resultat ergab. Die neu ausgebildeten Pflegerinnen haben durch Vermittelung des „Emmaheims“ bereits Stellung gefunden.

**Wien.** — Von dem Curatorium der Bauernfeld-Prämiens-Stiftung wurden den Dichterin Frau Johanna Ambrosius und Fräulein Emilie von Rataja (Emil Marriot) Ehren-gaben von je 500 fl. verliehen.

**Kopenhagen.** Das günstige Ergebnis der vorjährigen Frauen-arbeits-Ausstellung, — ein beträchtlicher Ueberschuß an Baarmitteln, — hat Veranlassung zu dem Plan gegeben, die vorhandene Summe für den Bau eines „Frauenpalastes“ zu verwenden. Hier sollen einestheils regelmäßige Ausstellungen von Frauenarbeiten stattfinden, andertheils, außer Lesesaal, Bibliothek und Restaurations-Räumen, auch Wohnungen für alleinstehende Frauen eingerichtet werden. Ein Ausschuss unter dem Vorsitz der Schriftstellerin Frau Emma Gad beschloß, unter den arbeitsfähigen dänischen Frauen eine National-Subscription einzurichten. Wenn nur ein Fünftel der Gesamtzahl einen monatlichen Beitrag von 25 Dore (27 Pfg.) dem Fond zubrächte, so würden die fehlenden Mittel bis zum Jahr 1900 gesammelt werden können. Man schätzt die Baukosten des Palastes auf etwa 400 000 Kronen.

**New-York.** — Nach den letzten Testaments-Bestimmungen der verstorbenen Frau Vanderbilt fällt ihren armen Verwandten eine Summe von 4 400 000 M. zu; 1 000 000 M. sind der hiesigen Bartholomäus-Kirche vermacht, die Frau Vanderbilt mit Vorliebe zu besuchen pflegte.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken, (K. u. K. Hofliefer.) Zürich.

# Seide!

Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65

per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.).

Braut-Seide	von 95 Pfg. — 18.65	Seiden-Ballstoffe	von 60 Pfg. — 18.65
Seiden-Ripse	" Mk. 1.85 — 13.45	Seiden-Surahs	" Mk. 1.35 — 7.10
Seiden-Damaste	" " 1.35 — 18.65	Seiden-Taffete	" " 1.45 — 9.80
Seiden-Bastkleider p. Robe à	" " 13.80 — 68.50	Seiden-Grenadines	" " 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards	" 95 Pfg. — 5.85	Seiden-Bengalines	" " 1.95 — 9.80
Seiden-Masken-Atlas	" 60 " — 3.15	Seiden-Faille française	" " 2.45 — 9.85
Seiden-Merveilleux	" 75 " — 9.65	Seiden-Crêpe de Chine	" " 2.35 — 10.90

Durchschnittl. Lager: ca. zwei Millionen mètres.

Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, Louisine, Grisaille, Comtesse, Rhadames, Luxor, seidene Steppdecken und Fahnentstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

auch meter- und robenweise an Private direkt!

porto- und steuerfrei ins Haus!

# Die Mode

Nachdruck auch im einzelnen verboten.

**Berlin.** — Nebenstehende Rückansichten veranschaulichen zwei Eislauf-Kostüme, deren interessante Formen auf dem farbigen Bilde, Pl. 1211, des heutigen Heftes (große Ausgabe) voll zur Geltung kommen, und die unseren jugendlichen Leserinnen besonders gefallen dürften. Die kurze Jacke aus blaugrauem Tuch zeigt an Aermel, Vordertheil und Haltenschuh schwarzen Sammetband- und Treppenbesatz. Grauer Krimmer deckt Revers und Umlegefragen und bildet ferner den Rand des kleinen Toque-Hütchens aus schwarzem Sammet, das außerdem Federpfoten zieren. — Vielfach liebt es die



Kurze Jacke mit Treppenbesatz; Promenaden-Kostüm aus zweifarbigen Tuch. Rückansichten zum farbigen Bilde, Pl. 1211, dieses Heftes.



Ball- und Diner-Toiletten. Rückansichten zum farbigen Bilde, Pl. 1212, dieses Heftes.

das die Modelfarbe des Winters, Violett, in zwei Tönen zur Geltung bringt, — die lichtere Farbe für Kermel, Voléro und breiten Haltengürtel. Pelzbesatz, der auf dem Rock entweder in Längsstreifen oder, wie hier, in Jacken aufgesetzt ist, giebt dem Kleide sein besonderes Cachet. Den Hut aus Chenille-Gesticht in der Farbe des Pelzwerks, garniren Band, Federn und Seidenen.

Auch die reizvollen Tailen-Arrangements der beiden Toiletten auf dem farbigen Bilde, Pl. 1212 (große Ausgabe dieses Heftes) erhalten in kleinen Skizzen ihre ergänzenden Ansichten. An der Ball-Toilette wiederholt sich die Form des Kapselbesatzes als Einsatz im Rücken. Krepp-Volants markiren das zierliche Voléro-Jäckchen und die kurzen Kermel; den runden Ausschnitt umgiebt grazios in Schleifen geordnetes grünes Sammetband. Reiche Stickerei aus Seide, die sich auch durch Malerei erheben läßt, ziert Tablier und Lapptheil der Taille; jeden einzelnen Volant des weiten Keilrodes umrandet dementsprechend ein gesticktes

oder gemaltes schmales Band. — Die Ausstattung der Diner-Toilette aus blauegrünem Damast besteht aus Perlen-Guinnee und Valenciennes-Einsätzen; letztere legen sich kreuzweise über das Rock-Tablier aus crémefarbener Seide, wie über die gereihten Gaze-Puffen des Kapselbesatzes an der edig ausgeschlittenen Taille. Originell ist der Abschluss des kurzen, ziemlich weiten Vausch-Kermels: Guimpen-umrandete Stoffpatten in Uebereinstimmung mit dem Schoß der Taille; diese umgiebt ein seitlich unter Rosetten geschlossener Haltengürtel. E. S.

Mäßig weiter, leicht schleppender Rock und reich garnirt, rund oder edig ausgeschlittene Taille mit kurzen Puff-Kermeln, — das ist noch immer der Charakter, den die elegante Diner- und Ball-Toilette aufweist. Eine ganz aparte Garnitur zeigt die Vorlage aus seegrüner, schillernder Seide: Grelots aus Schmelzperlen mit je einer Wachsperle, über einer kleinen Holzform aufgereiht; — wir widmen der originellen Verzierung eine naturgroße Abbildung. Der matte, warme Glanz der Perlen, die sich auch in die Rosetten-Rüschen der Achsel gleich Thautropfen verfenken, verleiht der Toilette bei abendlichem Licht eine wunderbare Wirkung. Der breiten Gürtelschleife aus Noire-Band schließen sich seitlich lang herabfallende Enden an.

**Paris.** — Bei jugendlichen Ball-Toiletten will die Mode in diesem Winter fast nur den runden Ausschnitt gelten lassen, der die Schultern frei läßt, dem Kermel aber trotzdem Gelegenheit zu mannigfacher Gestaltung giebt. Kurze Puffen, Rüschen-Bandearm oder Blüsch, von Bandschlupfen und Spitzen grazios gehalten, oder gar halblange Kermel verfallen den Oberarm. Für die Ball-Modie giebt es wohl nichts Anmuthigeres, als das einfache weiße Kleid aus düstigem Krepp oder Spitzen; daneben sind augenblicklich wieder Stoffe mit Transparent-Stickerei über farbiger Seide sehr beliebt. Rosa und Mattblau müssen freilich häufig dem modernen Violett weichen, das selbst das jüngste Mädchen ohne Scheu tragen darf. Krepp-Blüsch bildet die Kermel unseres Modells; den Ausschnitt umgiebt Atlasband in der Farbe des Unterkleides, seitlich durch eine eiselierte silberne



Grelot, naturgroß.



Diner- oder Ball-Toilette mit Grelots-Besatz.



Ballkleid für junge Mädchen.

Rückseite der Taille zackige Perlen Spitze als Besatz, dazu Rüschen-Kermel und farbigen Sammetgürtel; schwebende Handschuhe. — Hochbeliebt ist die leidensame moderne Frisur; das Haar legt sich vorn gewellt dem Scheitel an, halb über das Ohr, und wird dann auf dem Kopf zu einem hohen Toupet geordnet, das Perlen-schnüre umschlingen, in Uebereinstimmung mit dem Halschmuck aus Perlen und Spitzen.

Unter den vielen aparten Gesellschafts-Toiletten, welche die Saison bereits gebracht, möchten wir eine besonders hervorheben, eine feine Zusammenstellung von weicher, weißer Seide mit reicher Ausstattung von Goldspitze und Goldstickerei. Auf dem glatten Rock bilden die charakteristischen Eiseln aus Goldspitze eine eigenartige Garnitur, indem sie mit dem breiten Fuß um die Hüfte zusammentreten. Die Taille weist wieder den breiten Haltengürtel auf, dessen oberer Theil, wie die glatte Paffe, mit feinen, in Gold-

stickerei ausgeführten Ranken verziert ist. Schmale Goldspitze überspannt den im Rücken breit ausladenden Zellertagen und garnirt in mehreren Volants die kleine Äugel, sowie den unteren Rand des engen Keulen-Kermels. Auch der leichte Rocco-Spitzenfächer zeigt flotte Arabesken und Blüthenzweige, mit Gold-Gantille ausgeföhrt. B. de G.



Gesellschafts-Toilette mit Besatz aus Goldspitze.

Die tonangebende Pariserin schmückt neuerdings ihre Glacé-Handschuhe mit echten Steinen — Diamanten, Rubinen, Perlen und Türkisen, je nach der Farbe des Leders. Die Kostbarkeiten, welche auf feinen Ketten befestigt sind, vertreten die Stelle der Klappen. Kurze Handschuhe verziert man auch am Handgelenk, während die Stulpe längerer Handschuhe das mit Stein besetzte Monogramm trägt.

Bezugsquellen: Jacke: J. Bisher, NW. Unter den Linden 8. — Promenaden-Kostüm: J. A. Heile, SW. Leipzigerstr. 87. — Standuhr: Frau Clara Roth, W. Lühnowstr. 84a.

## Blut und Eisen.

Von „Blut und Eisen“ spricht man viel in der Weltpolitik — aber auch in der Medizin spielt das Eisen eine nicht unwichtige Rolle, wenn es sich darum handelt, „das Blut zu verbessern“. „Eisen ins Blut“ heißt die Parole der Blutarmuth gegenüber, unter der Reiche und Dürftige gleichmäßig leiden und die nicht nur unter den „oberen Zehntausend“, sondern auch unter den in Fabriken und Werkstätten arbeitenden Bevölkerungsschichten die Wangen bleicht und die Kräfte lähmt. Nach der rationellsten Methode der Heilung und Kräftigung durch Eisenmittel strebt die ärztliche Welt seit je, und jeder Fortschritt hierin wird mit begrifflicher Freude begrüßt.

Seit Kurzem nun tritt ein neues Präparat in die Reihe der Heilmittel, welches nach Allem, was von seinen Wirkungen gemeldet wird, berufen zu sein scheint, im Kampf gegen jene Krankheit von sensationeller Bedeutung zu werden.

Ferratin heißt dieses Heilmittel und einer Information, die die Herren Dr. Jaquet und Dr. Kündig in dem „Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte“ über dieses neue Präparat geben, entnehmen wir, daß sein Erfinder Schmiedberg das Ferratin zuerst aus der Schweineleber isolirte, in welcher er eine Stoffverbindung fand, die er als direkte Vorstufe zur Blutbildung, also als Reservestoff für den Organismus auffaßte. Nach mehrjährigen Versuchen ist es dann dem Erfinder geglückt, die gleiche Substanz künstlich darzustellen und so das Präparat auf eine breite Basis der Herstellung zu bringen.

Die Genannten führen in ihrem Aufsatz mit genauestem Beleg von Daten und gewissenhaftester Aufzählung auch von Einzelheiten eine Reihe von Heilwirkungen an, welche dem Ferratin zu danken sind und welche, auf Zahlen und Thatfachen gestützt, dieses neue Mittel über alle Anzweiflung hinaus erheben.

Da heißt es z. B. in einem Falle als Krankheitserscheinung: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Appetit und Schlaf schlecht, Aussehen

bläß. Schon neun Tage nach Gebrauch des Ferratins: keine Kopfschmerzen, Appetit gut, Patient verrichtet ohne Ermüdung Zimmerarbeiten, Schlaf besser. In einem anderen Falle: Abundante Magenblutung, große Schwäche — sieben Tage nach erster Benugung des Ferratins: Allgemeinbefinden besser, keine Ermüdung, Appetit gut. In einem dritten Falle: Krankheitserscheinung: Anämie, seit 2 Jahren oft Kopfschmerz, Schwindel, Herzklappen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Aussehen bläß. Nach 9 Tagen: Besserung des Allgemeinbefindens nimmt täglich zu, Schleimbäume und Wangen geröthet, Heißhunger, Gewichtszunahme in drei Wochen ca. 4 Kilo. Und so fort in ungefähr 30 Fällen, deren Beobachtungen sorgsam registriert sind. Zum Schluß erlassen die Vorgenannten, die mit dem Rüstzeug der Fachwissenschaft versehen, ihre Meinung auf unwiderlegliche Zahlen stützen, folgendes Resümée:

„Das Ferratin wurde von allen Kranken ohne Ausnahme sehr gut ertragen und nur dreimal beobachteten wir während der Behandlung Erbrechen bei Personen, die auch vorher schon öfters sich erbrochen hatten. — Die Aenderung der Blutbeschaffenheit brachte objektiv in allen Fällen Besserung des allgemeinen Befindens, eine Abnahme der anämischen Symptome. . . Sehr auffallend war bei unseren Beobachtungen die während oder geradezu in Folge der Medication auftretende Zunahme des Appetits. Wir hatten sogar Gelegenheit, Fälle zu verfolgen, bei welchen vollständige Anorexie bestand und die durch Ferratin wieder zum Essen zu bringen waren. Bei zwei solcherart leidenden Patienten, bei welchen der Reiche nach die verschiedensten appetitregenden Mittel ohne Erfolg angewendet worden, und welche in Folge der Verweigerung jeder Nahrungsaufnahme einer raschen Consumtion anheimfielen, gelang es durch fortgesetzte Ferratinbehandlung eine Hebung des Appetits zu erzielen und derart eine wesentliche Besserung des Allgemeinzustandes herbeiführen. . .“

Auf Grund dieser Beobachtungen ist man wohl berechtigt, dem Ferratin eine entschiedene Bedeutung als diätetisches und therapeutisches Mittel zuzusprechen. Wenn wir berücksichtigen, daß wir im Ferratin ein Mittel besitzen, von dem wir mit Sicherheit wissen, daß es vom Organismus absorbiert wird, was bei den anderen Eisenpräparaten nur in kaum wahrnehmbarem Grade geschieht, wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, daß diese Eisenverbindungen als gleichwertig anzusehen ist der in den Nahrungsmitteln enthaltenen — und wenn wir schließlich noch die Thatfache beifügen, daß selbst bei wochenlang fortgesetzter Anwendung von hohen Dosen des Präparates wir nie die geringsten Verdauungsstörungen beobachtet haben, daß selbst kleine Kinder das Mittel sehr gut vertragen, so stehen wir nicht an, in demselben ein werthvolles Präparat zu erblicken, welches allem Anschein nach eine große Zukunft bei Behandlung von anämischen Zuständen haben wird. — So das Urtheil gewichtiger Stimmen, auf Zahlen und Thatfachen basirend und Zahlen und Thatfachen beweisen immer am schlagendsten.

Die Firma C. F. Boehringer & Söhne in Waldhof bei Mannheim erwirbt sich durch fabrikmäßige Herstellung des Ferratins ein wahres Verdienst um die leidende Menschheit, ein Verdienst, um so höher zu schätzen, als der Nutzen des Ferratins schon erwiesen ist, was bekanntlich nicht von allem mit großem Tamtam in die Welt hinausverkündeten Heilmitteln gesagt werden kann. Das Ferratin, das in zweierlei Form in den Handel gebracht wird, 1. als freies in Wasser unlösliches, 2. als Natriumverbindung zu erproben, stellt sich als Pflicht für alle diejenigen dar, die für das leibliche Wohl ihrer Nächsten zu sorgen berufen sind, und für den Genußenden wird es eine angenehme Pflicht sein, den Ruhm des Ferratins zu verbreiten.

# Schweizer Seide

ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 55 Pfg. bis 15 Mark per Meter.

Spezialität: Neueste Seidenstoffe für Braut- und Gesellschaftsroben.

Direkter Verkauf an Private.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand von

Seidenstoffen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Aegypten, Niederländisch, Britisch und Dänisch Indien.

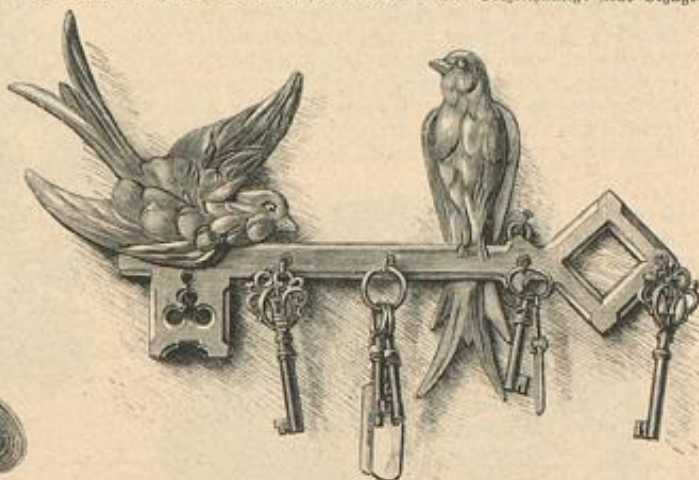


Weihnachtsarbeiten.

Wand-Decoration. Malerei auf Leinen. Muster-Vorzeichnung: siehe Bezugsquellen.

Den mannigfaltigen Vorlagen der vorhergehenden Nummer lassen wir heut eine weitere Anzahl Arbeiten folgen, die Pinsel, Brennstift, Schnitzmesser, Punzen oder auch die Nadel verlangen; — auch ein Puppenpärchen hat sich zu guter Letzt noch eingeschummelt.

Wir beginnen mit einer originellen Wand-Decoration für Speisezimmer, die, von den üblichen, auf Holz gemalten Wandtafeln abweichend, auf dunkelblauem Filzstuch ein von Bändern gehaltenes Fruchtgehänge darstellt. Der Grundstoff,



Schlüsselbrett. Schnigarbeit, zum Bemalen und Brennen.

brennt den Schlüssel und malt nur die Vögellein, oder endlich man wendet ausschließlich Weize an.

Als ein Nachklang der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit ihren exotischen Gärten ist das Kameruner Pärchen zu betrachten, das in seinem europäischen Staate ungemein drollig wirkt und sicher ganz besonders Vergnügen bereiten wird. Beide Püppchen sind dunkelbraune Kugel-Gelenkpuppen von 35 cm Höhe. Das Negerfräulein ist bekleidet mit Hemd und Beinleid aus Schirting, gleichen spitzenbesetzten Unterböden, darüber das Kleid aus hell lila Popeline, das seitlich je eine breite, mit Spitze überlegte Falte zeigt. Spitze umgiebt als Verthe den runden Ausschnitt; der Puffärmel schließt mit Köpfchen ab. Zweige aus Flieder und Bauschleifen aus 1 cm breitem lila Atlasband dienen zur Garnitur. Das kokette Strohköpchen erhält lila Futter, Blumen und Bauschleifen. Schwarze Strümpfe und gelbe Lederschuhe. Der Anzug des jungen Herrn besteht aus gelben Bengaline-Beinkleidern, einem Batist-Oberhemd mit Umlegekragen und schwarzer Cravate, brauner Sammetweste; dazu gleiche mit Bengaline gefütterte Jade. Matrosenhut mit schwarzem Band. Schwarze Strümpfe und helle Lederschuhe.

Zu dem reich mit Leder schnitt-Arbeit ausgestatteten Siffiten-Karten-Etui ist ein 12 zu 12 1/2 cm messendes Stück hellbraunen Rindleders erforderlich. Zusammengelegt zeigt das Etui 6 cm Breite, die zu zwei

Drittel von dem graziosen Plati-Ornament eingenommen wird. Das-felbe ist ziemlich hoch getrieben und hebt sich hell von dem dunkelbraun gebeizten Grunde ab, der mit der feinsten Perlunze gemustert ist. Nach vollendetem Polieren fügt man auf der Innenseite über Atlas-futter zwei Taschenteile, je 12 zu 5 cm ein, die mit dem Haupttheil längs des Außenrandes durch schmale Lederriemen languettenartig



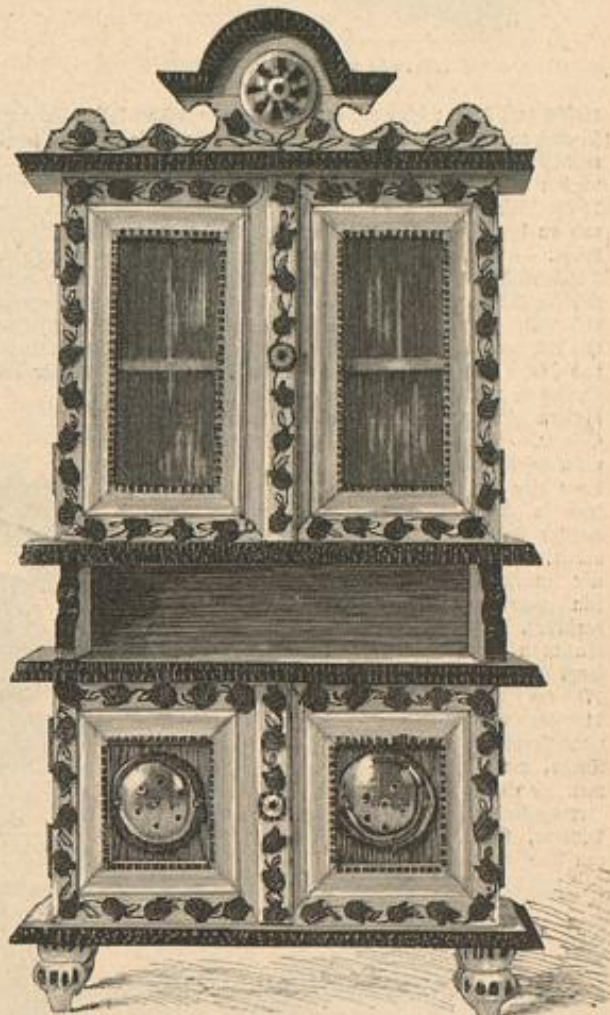
Puppen; Kameruner und Kamerunerin.

Naturgroße Schritte: Hemd, Beinleid, Weste und Jade: 30 Pf. oder Hemd, Beinleid und Kleid: 30 Pf.

écru-farbenes Batistklein, war von einer Sommer-Toilette übrig geblieben, das nun hier prächtige Verwendung fand. Bei 194 cm Länge mißt der Leinwandstreifen ungefähr 40 cm Breite. Auf diesen überträgt man zunächst die Zeichnung, die man dann mit Aquarell- (Gouache-) Farben in den natürlichen Farben der Früchte ausmalt. Äpfel, Pfäunen, Weintrauben, Birnen, Rohrköpfe, Mais, Ananas und Pfirsiche mit ihrem Laub sind, um auch den Winter nicht auszuschließen, mit Tannen- und Kieferzweigen in reizvoller Anordnung vereinigt. Etwas Goldbrünze, — Pulver mit Dextrin gemischt, — wird als helles Licht aufgesetzt, zumal an den kräftig gemalten Contouren, denen folgend die völlig getrocknete und auf der Rückseite geplättete Malerei auszuscheiden ist. Mit gewöhnlichem Tischlerleim, den man längs der Contouren auf der Rückseite dünn aufzutreiben hat, wird die Malerei dem entsprechend langen, 80 cm breiten Filzstuch-Grunde auf-gesetzt. Auf diesen sind nach völligem Trocknen, nach oben wie nach unten, leichte Kiefernzweige mit Aquarell- und Bronze-farben zu malen. Als oberer Abschluss empfiehlt sich ein schmales Wandbrett; im übrigen wird die Fläche straff über einen schmalen Wabenrahmen gespannt. — Ordnung ist die erste Tugend, die dem Kinde früh gelehrt, der Hausfrau später zu statten kommt. Diese Ordnung überall aufrecht zu erhalten, sollen vor allem Schlüsselbrett und Schlüsselkorb dienen. An dem geschnittenen



Siffiten-Karten-Etui. Leder schnitt-Arbeit.



Puppenschrank mit Brandmalerei.

zu vereinigen sind. — Ihren Kleinen das Puppenheim so hübsch als möglich herzurichten, gereicht jeder Mutter zur Freude, deshalb wird ihr das einer Kücheneinrichtung zugehörige Schränkchen aus weißem Holz sicher willkommen sein. Zur Verzierung sind die bereits in der Nr. vom 1/12 95 erwähnten Decorations-Spizen von Emil Rohm in Karlsruhe verwendet, die auf einen, für diesen Zweck spitz gebogenen Brennstift gefestigt werden; vorhandene Formen sind Kreise,



Schmucktruhe mit Brandmalerei. Muster-Vorzeichnung: siehe Bezugsquellen.

Ovale, Dreiecke, Herzformen, Blätter u. s. w., sodas jeder Gegenstand der Einrichtung in anderer Weise sich ornamentiren läßt. (Es giebt im ganzen 20 Muster; der vollständige Satz kostet 16 Mark, die einzelne Spitze 1 Mk.) Unser dargestellter Vorrathsschrank mißt 25 cm ganze Höhe, davon beträgt die des oberen Theiles 14 cm, die des unteren 11 cm. — Ein direct weihnachtliches Ge-präge zeigt die Brandmalerei-Verzierung der Schmucktruhe, deren Höhe 18 zu 26 cm Länge mißt. Der gewölbte Dedel ist 5 cm hoch, während die Tiefe des Kästchens oben 16, unten 13 cm beträgt; auf flachen Füßchen ruhend, springt der Boden ringsum 1 cm vor. Auf dem Dedel sind in einem 18 zu 14 cm messenden Oval große und kleine Cherubim-Köpfchen angebracht; Doppellinien trennen sie von den, theils leicht, theils tief-braun gebrannten Eck-Rosetten. Vorder- und Rückwand erscheinen in bogenförmige abge-schlossene Felder eingetheilt, von denen je zwei kleine Winterlandschaften mit Weihnachts-glocken oder Bögen und Eiszapfen als Um-räumung zeigen. Die halben Felder haben eine mittel Stempel in hervorgebrachte Fül-lung, die sich in anderer Zusammenfassung auf den Seitenwänden wiederholt. Ein 3 cm



Blumenzweig zum Rahmen. Venetianische Perlenarbeit.

brett, das in weißem Holz fertig käuflich ist, kann sich arker dem Pinsel auch der Brennstift betätigen. Ent-weder malt man den Schlüssel mit brauner Weize, Goldbrünze oder Aquarell-farbe, die Schwellchen in den natürlichen Farben und überzieht das Ganze mit Fir-niß, oder man

breiter, gerader Rand schließt Vorder- und Rückwand nach oben ab; auf den Seitenwänden paßt sich das Ornament der gebogenen Form an. Das Abbinden der Randstreifen an Mittelfelder und Deckfläche mit heller Weiße belebt das Ganze. An die Stelle der Engelsköpfe kann ein Spruch, Monogramm mit Jahreszahl u. s. w. treten. — Amerikanischen Ursprungs sind die beiden folgenden, für den Schreibtisch bestimmten Gegenstände: eine Truhe und ein Papierständer, beide in beliebiger Größe anzufertigen. Die Brieftruhe, im Inneren durch Carton-Wände in große und kleine Fächer eingetheilt, eignet sich vornehmlich zur Verwendung alter schöner Stoffreste, Borten oder gestickter Streifen, sowie auch zum Beziehen mit den originellen Liberty-Seiden oder Sammetgeweben,



Brieftruhe mit Ausnäh-Arbeit.

die sich zum Theil wieder mit farbiger Seide ausnähen lassen. Erinnert sei auch an eine Bekleidung aus Ledertapeie, die farblich ausgegallt und mittelst ausgeglichener Lederländer und mehrfarbiger Ziernägel befestigt werden kann. Unser Modell, das 18 cm Höhe zu 22 cm Länge und 11 cm Tiefe hat, ist mit gemustertem Vollstoff bezogen und an den Ecken, sowie um dem überfallenden Deckel mit Goldborte befestigt. — Eine eigenartige Form zeigt der Ständer für Papier oder Photographien. Auf einem Sockel von 12 cm Breite zu 6 cm Höhe sind die fächerartig geöffneten Wände befestigt. Oben leicht gerundet und seitlich geschweift, werden sie auf beiden Seiten mit Stoff beleidet und ringsum mit Plüsch eingefast, der auch den schrägen Fuß, ein Sockel und Fächer verbindender dreifacher Stab, bedeckt. Das Muster des Stoffes ist mit Seide und feiner Chenille ausgeführt. Im übrigen gilt von dem Ständer das von der Brieftruhe Gesagte. — Den vielen Rahmen in den verschiedensten Techniken gefüllt sich heute eine Vorlage in venetianischer Perlenarbeit, von der wir ein Zweiglein naturgroß darstellen. Der Rahmen verlangt eine feste 17 cm hohe, 11 cm breite Grundform aus Draht, um die man die einzeln herzustellenden Blumen, Knospen und Blät-

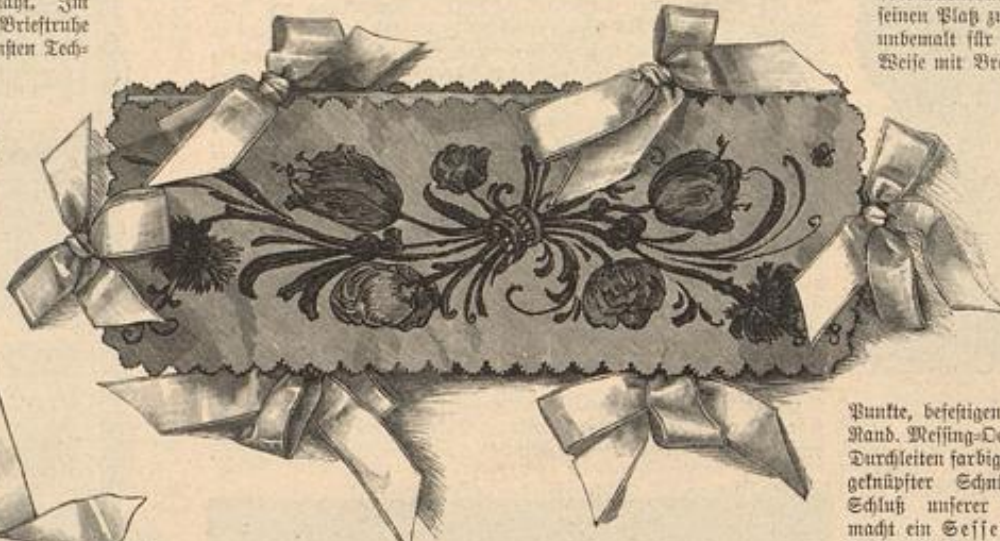


Papier- oder Photographie-Ständer mit Ausnäh-Arbeit.

angemein dankbare Aufgabe bietet das Handschuh-Sachet aus naturfarbenem Schafleder, auf beiden Seiten mit farbiger Brandmalerei verziert und mit Schleifen aus rosa Reppband ausgefattet. Die beiden Ledertheile messen je 35 cm Länge zu 13 1/2 cm Breite und sind ringsum in kleine gezackte Bogen ausgeföhagen. Auf der Innenseite hat man je eine mit rosa Seide überlegte parfümirte Wattepolster mit feinen, das Leder nur zur Hälfte erfassenden Stichen zu befestigen. Zwischen Wattepolster und Leder treten die zur Verbindung dienenden Bänder von je 25 cm Länge. Das Muster wird mittelst Pausse und Graphitpapier auf die glatte Lederfläche übertragen, worauf sämmtliche Contouren, sowie Aern, Gliederungen

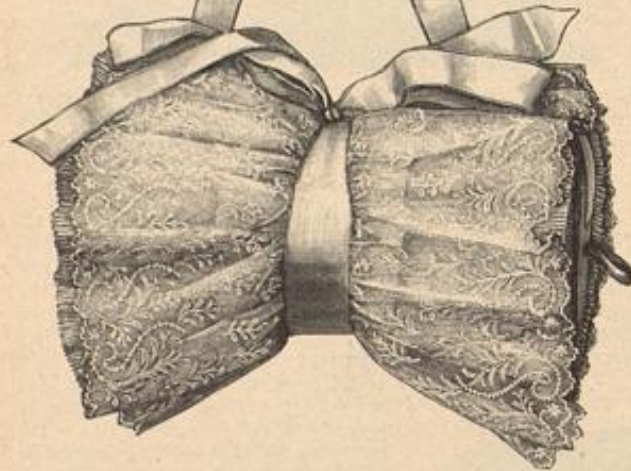


Eborit-Dose mit Malerei.



Handschuh-Sachet. Farbige Brandmalerei auf Leder. Muster-Vorzeichnung: siehe Bezugsquellen.

und kleine Ausläufer zu brennen sind; dann erfolgt das Bemalen mit Aquarell-Farbe und zwar meist lasirend, damit die Narben des Ledergrundes nicht verschwinden. Die Blumen, Kelten und Tulpen, erscheinen roth schattirt, die Blätter grün, das um die Stiele geföhlungene Band braun. — Unter den vielen Krappen, die zum Weihnachtsfest für Confect oder zur Aufnahme kleiner Geschenke bestimmt sind, dürfte der Ruff, als saisongemäß, Beachtung verdienen. Ein cylinderförmiger Carton von 16 cm Länge zu 25 cm Umfang, der an einem Ende mit



Krappe als Ruff.

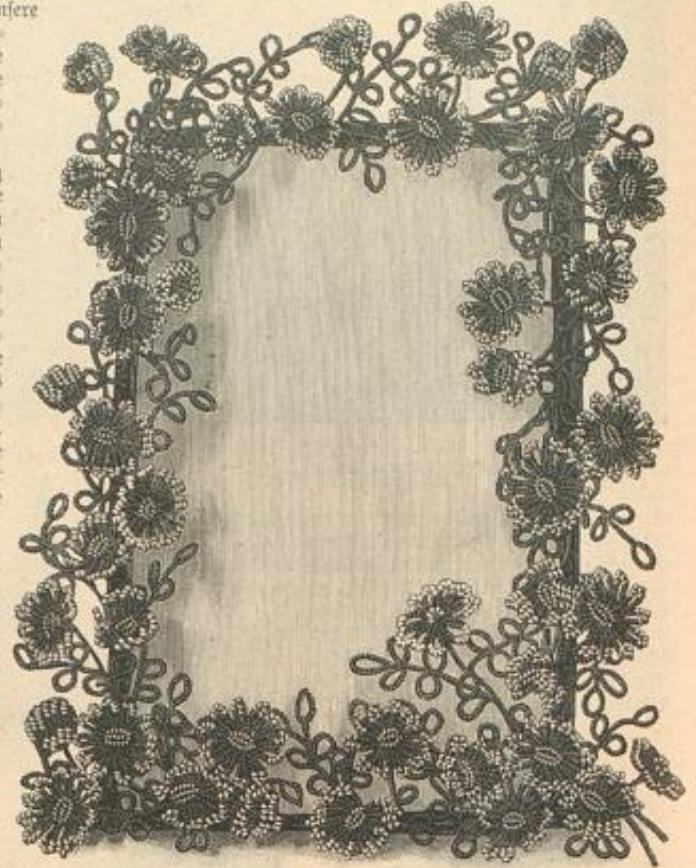
terzweige gefällig ordnet. Jedes der kleinen Tausendschönden besteht aus zwölf Blättern; jedes Blättchen verlangt auf seinem Blumenstrauch sechs rothe, fünf bläuliche und wieder sechs rothe Krystallperlen aufgereiht, worauf man den Draht zur Schlinge zusammenbiegt und schließlich sämmtliche Draht-Enden zu einem Stiel zusammendreht; den Kels bilden zwei mit gelben Perlen bedeckte Draht-Defen. Für die Knospen sind theils die gleiche Anzahl Blättchen, theils weniger erforderlich; anstatt sie franzförmig auszubreiten, brökt man sie ein wenig zusammen. Zu den grünen Blättern, von denen je fünf an einem Stiel vereinigt sind, gehören je 18—20 Perlen; nach jeder Blatt-Defe folgen 10—12 Perlen für den Stiel. Im ganzen gelangen 42 Blumen und 42 Blattstiele zur Verwendung. Schmale grüne Seidenpapier-Streifen werden um die Stiele gewickelt, die man mit grünem Garn an der Rahmen-Grundform befestigt. Querdüber gespannte Gummibänder dienen später als Halt für die einzuführende Photographie. — Durch schönen, gleichmäßigen Glanz, feine, saubere Arbeit und zarte Föhnung verdienen die sogenannten Eborit-Gegenstände aus Holz die Beachtung der malenden Damenwelt. Besonders beliebt sind kleine seegrüne oder rosafarbene Dosen, die, von geschickter Hand mit einem zierlichen Strauch bemalt, einen Schmuck für jeden Nähtisch bilden, sich aber auch für Bonbonniären, Schminkebehälter u. eignen. Die vollständige Garnitur besteht aus 5 Dosen



Sessel mit Kerbschnitt-Arbeit. Siehe das Extra-Blatt, Nr. 85.

verschiedener Größe mit einem Durchmesser von 5 bis 9 cm; der Preis beträgt 1 Mk. bis 2,25 Mk. pro Stükk. Unsere Abbildung veranschaulicht eine kleine seegrüne Dose, mit einigen leicht hingeworfenen Weichen gefällig decorirt. Andere Dosen zeigen rosa Grund, von dem ein fein gestimmter Keltenstrauch sich wirkungsvoll abhebt. — Eine

Deckel schließt, ist zunächst glatt mit rosa Papier überzogen, dann mit drei doppelten Solanis aus rosa Krepp-Papier von 11, 8 und 4 cm Breite bekleidet, über die sich 11 cm breite weiße Spitze legt; den Aufsatz der beiden zur Rundung geschlossenen Spitzen (70 cm) deckt ein 3 cm breites



Bilderrahmen. Venetianische Perlenarbeit. Siehe den naturgroßen Blumenweiz.

rosa Atlasband mit Schleife aus 11 und 15 cm langen Schlaufen und zwei, je 20 cm langen Enden. Gleiches Band dient als Träger. — Den Körboden verschiedenster Form aus weichem Spangeflecht gefüllt sich nenerdings ein kleiner eiförmiger Behälter, bestimmt Bindfaden- oder Garurollen aufzunehmen und so am Schreib- oder Arbeitstisch seinen Platz zu finden. Diese Spangeflechtchen, in drei Größen, auch unbemalt für ein Geringes käuflich, lassen sich in der dargestellten Weise mit Brennstift und Farbe oder nur mit dem Brennstift verzieren. An der 12 cm hohen Vorlage zeigen kleine Blütenzweige, deren Contouren gebrannt und deren Flächen in den natürlichen Farben ausgegallt sind, bis zu dem 3 cm breiten Rande empor; dieser zeigt 1 cm breite gebrannte Streifen und 2 cm große Zwischenräume, die man abwechselnd gelb und roth bemalt. Kleine Messingstifte, inmitten gebrannter

Punkte, befestigen scheinbar den Rand. Messing-Defen dienen zum Durchleiten farbiger Bänder oder geknüpfter Schnüre. — Der Schluß unserer Darstellungen macht ein Sessel, dessen Sitzfläche das Extra-Blatt Nr. 85 einzeln nebst einem naturgroßen Mustertheil enthält. In der kräftigen Kerbschnitt-Arbeit wäre nur hinzuzufügen, daß dieselbe sowohl in Eichen-, wie in Erlenholz sich ausführen läßt und der großen Formen wegen tiefe Schnitte und sehr scharfe Ecken verlangt. Die ganze Höhe des Sessels beträgt 47 cm, die Stärke der Platte 3 1/2 cm, die Höhe der Beine 44 cm. An der stärksten Stelle haben die schräg einzuführenden Beine 18 cm Umfang, an der dünnsten 7 1/2 cm. Knäufe und Reifen sind polirt; von den dazwischen liegenden geschnittenen Flächen messen die obere 3 1/2 cm, die mittlere 16 und die letzte 3 1/2 cm Höhe. Das mittlere Ornament entspricht dem Zadenrand der Sesselplatte. Das Extra-Blatt Nr. 85 vom 15. Dec. 1896 ist auch einzeln zum Preise von 50 Pf. zu beziehen; die Abonnentinnen erhalten dasselbe für den Preis von 25 Pf. bei Einfindung des Beitrages und der Abonnements-Quittung an die Expedition. E. S.



Spankorb als Knauel- Behälter. Farbige Brandmalerei.

Bezugsquellen: Schlüsseldreht bemalt und unbemalt: S. Kolwe, W. Kurlföhrerstr. 74. — Puppen, auch unbemalt: E. W. Matthes, W. Leipzigerstr. 115/116. — Puppenmöbel, Spankörbe, auch unbemalt, Sessel: Frau Clara Roth, W. Köpckestr. 84a. — Eborit-Dosen, auch unbemalt: Schnittpresse für Frauen, W. Leipzigerstr. 30. — Rahmen in Perlenarbeit, auch Material: Frau M. Sahn, Dresden-A., Serrestr. 8. — Handschuh-Sachet: Verein „Bienenkorb“, W. Köpckestr. 73. — Wästen-farben-Etui und Lederwaren: G. Hulbe, W. Leipzigerstr. 121. — Decorations-Zweigen zum Brennen: Emil Rehm, Karlstraße i. B. u. Kels & Reiners, W. Leipzigerstr. 10. — Liberty-Stoffe: M. Busse, W. Leipzigerstr. 42. — Muster-Vorzeichnungen: Frau E. Kriemann, W. Leipzigerstr. 4. — Schnittmuster für die Puppen: Schnittpresse-Keller der Kodenweil, W. Köpckestr. 38.



